

SANKT GEORGS BLATT

16. Jahrgang

April 2001

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Erdbebenhilfsgruppe	Seite	4
Weg von der Straße	Seite	5
Vinzentina	Seite	7
Interreligiöses	Seite	8
Bischofswechsel	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



St. Georgs-Fest:
22. April

Gedanken zu St. Georg

Im April feiern wir unser Patrozinium, das St. Georgs-Fest. Vor ein paar Wochen habe ich für die Zweimonatsschrift „Wort auf dem Weg“ meiner Gemeinschaft (Werk der Frohbotschaft - Batschuns), einen Beitrag geschrieben. Darin habe ich versucht, mein Leben in St. Georg zu beschreiben und habe ihn einigen Leuten, die sich auch für St. Georg engagieren, zum Lesen gegeben. Alle haben gemeint: „Ja, so ist St. Georg!“ Darum möchte ich einige dieser Gedanken heute mit Ihnen teilen.*



In Istanbul erlebe ich einerseits eine kleine deutschsprachige Gruppe, fast wie in einem Dorf. Und gleichzeitig ist so vieles los, wie ich es manchmal kaum verdauen kann. All diese Erfahrungen mit dem Leben in seiner ganzen Vielfalt kommen auf mich zu, wenn ich meine Augen nicht zumachen will:

Die Schüler/innen des St. Georgs-Kollegs kommen aus eher wohlhabenden oder gebildeten Familien, sie sehen vor sich eine Zukunft, die ihnen durch Wissen - Studium eröffnet werden soll. Ihre Ziele orientieren sich an europäischen Maßstäben. Wir versuchen ihnen die Erfahrung mitzugeben, daß es nicht nur Wissen, sondern auch menschliche Qualitäten braucht, damit ihr Leben erfüllt sein kann.

Gleichzeitig kommen Menschen nach St. Georg und bitten um Unterstützung, weil das Leben hart für sie ist: vor allem Frauen, die alleinstehend oder deren Männer krank sind. Sie haben die Erfahrung, daß das Leben mit wenig Geld fast nicht zu schaffen ist.

Dann sind hier die deutschsprachigen Frauen, die türkische Muslime geheiratet haben; jede Lebensgeschichte ist ein eigener Roman. Es ist spannend,

diese Lebenserfahrungen zu hören. Viele Frauen freuen sich, wenn ihnen einmal jemand zuhören will. Es tut ihnen gut, „unter sich“ zu sein, sich an einem Ort treffen zu können, der die eigene Herkunftskultur und -religion pflegt.

Die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde haben erst vor wenigen Wochen miteinander im Gemeindesaal Fasching gefeiert, denn türkische Jugendliche kennen das nicht; ihnen gibt es ein Gefühl von daheim. Sie diskutieren bei ihren Treffen und im Religionsunterricht darüber, warum das Leben für sie als junge Mitteleuropäer/innen und damit Christ/innen hier anders ist als sie es bisher erlebt haben.

Bei den Lehrer/innen im Lehrerzimmer wird immer wieder das Leben in Österreich und der Türkei verglichen. Jede und jeder macht seine eigenen Erfahrungen und doch wird einiges ähnlich erfahren. Die meisten sind sich einig, daß diese Lebenserfahrung gut tut.

Alles sind Erfahrungen aus dem Leben von St. Georg - es gäbe wahrscheinlich noch viel mehr. Und ich mache meine eigenen Erfahrungen dazu:



Es ist ganz schön spannend in einer Gemeinde zu arbeiten, die so vielfältig wie St. Georg ist. Es gibt alles

wie Erstkommunion oder Firmung - wenn auch im „Kleinformat“- wie in Österreich, aber alles und vieles mehr mit einer eigenen Prägung.

Ich freue mich über alle, die zu uns nach St. Georg kommen oder die auch in einem Bereich mitarbeiten wollen.

Elisabeth Dörler

* PS: Wenn Sie sich für „Wort auf dem Weg“ interessieren, gebe ich Ihnen gerne die Anschrift: Bahnhofstr. 27, A-6800 Feldkirch, Fax 0043/5522/78397-22, e-mail quelle.wort@vol.at

Vor 1.680 Jahren wurde der Sonntag zum Sonntag

Kaiser Konstantin führte nach seiner Hinwendung zum Christentum die Sonntagsruhe ein

Vor genau 1.680 Jahren - im Jahr 321 - hat der römische Kaiser Konstantin der Große die Sonntagsruhe eingeführt - die in den westlichen Industrienationen jetzt wieder in Frage gestellt ist. Konstantin hatte nach seiner Hinwendung zum Christentum die Sonntagsarbeit gesetzlich eingeschränkt und den Sonntag zum öffentlichen Ruhetag für Richter, Händler und die Stadtbevölkerung gemacht.



Seitdem bestimmte der Rhythmus von Arbeitswoche und Feiertag das Leben der christlichen Welt. Das "Week-End" mit Freizeitstress ist eine Konsequenz der modernen Erlebnisgesellschaft.

Der Begriff "Sonntag" ist keine Erfindung der Christen, sondern älter. Griechen und Römer benannten ihre Wochentage nach den Planeten, der Sonntag war der "dies solis", der Tag des Sonnengottes.

Die frühen Christen feierten die Auferstehung Jesu am "ersten Tag der Woche", daher wurde für sie dieser Tag zum "Tag des Herrn" - "dies dominica". Diese Bezeichnung trägt der Sonntag noch heute in allen neulateinischen Sprachen. In einigen Sprachen - auch im Deutschen - setzte sich wieder die ursprüngliche Bezeichnung durch - freilich mit neuem Sinngehalt, ist doch Jesus nach dem Verständnis der Christen die "neue Sonne" und das "wahre Licht".

Auf das "Verrichten knechtlicher Arbeit" am Sonntag standen in der Spätantike teils drakonische Strafen: Das Konzil von Narbonne (589) etwa verhängte in solchen Fällen sechs Goldstücke für einen Freien und 100 Geißelhiebe für einen Hörigen. Die Kirche habe sich den strengen Vorschriften des Judentums über die Sabbat-Ruhe

wieder angenähert, obwohl Jesus sie ablehnte, schreibt der Mainzer Liturgiewissenschaftler Adolf Adam in diesem Zusammenhang.

Erst in der Neuzeit habe die katholische Kirche wieder klar in den Mittelpunkt gerückt, was schon für die frühen - und am Sonntag arbeitenden - Christen den eigentlichen Kern des Sonntags ausmachte: die gemeinschaftliche Feier des Gottesdienstes.

Die katholische Kirche in Österreich strebt eine Verankerung der Sonn- und Feiertagsruhe in der Verfassung an. Die "Dialog für Österreich"-Projektgruppe "Sonn- und Feiertag" unter der Leitung von "Sozial-Bischof" Maximilian Aichern (Linz) hat dazu die geltenden rechtlichen Bestimmungen zu diesem Thema eingehend beleuchtet. "Unser Ziel ist die Verankerung des Schutzes des gemeinsamen arbeitsfreien Sonn- und Feiertags in der Verfassung", heißt es in einer



Erklärung der Bischofskonferenz vom Herbst 1999. Mittlerweile wurde eine "Allianz für den Sonntag" gegründet, der sich laufend neue Mitglieder anschließen. Auch das "Ökumenische Sozialwort", das von den christlichen Kirchen in Österreich derzeit erarbeitet wird, wird sich mit der Verankerung des arbeitsfreien Sonntags befassen.

Stationen eines Weges – Eröffnung der Grundschule in Kılıçköy



In Kılıçköy, einem Dorf in der Nähe von Yalova, beschädigte das Erdbeben das am Dorfplatz gelegene Schulgebäude so schwer, dass die ca. 250 Schüler/innen in einem ehemaligen Stall eine nur sehr notdürftige Unterrichts-Herberge fanden.



17.08.1999 Ein Erdbeben mit Zentrum in Gölçük/Izmit richtet große Schäden in einem Gebiet mit einer Ausdehnung von über 250 km an.

Zirka eine Schnellboot-Stunde südlich von Istanbul befindet sich die Stadt Yalova, eine auch vom Erdbeben schwer gezeichnete Stadt.



15.12.2000

Einzug der Kinder in die neue Schule

ERÖFFNUNG 07.04.2001

Nur durch das Zusammenwirken und den Einsatz vieler engagierter Menschen konnte dieses Projekt durchgeführt werden.

Einen ganz entscheidenden "Baustein" haben dazu Sie, geschätzte/r Spender/in, durch Ihre großzügige Unterstützung beigesteuert. Dafür möchten wir Ihnen - auch im Namen der Kinder von Kılıçköy - noch einmal ganz herzlich danken.

06.05.2000

Grundsteinlegung für den Bau der Grundschule

Im Rahmen eines fröhlichen Dorffestes wurde am 6. Mai 2000 die Baustelle der Grundschule Kılıçköy feierlich eröffnet. Mit Knopfdruck hat Mesut Yılmaz (Stellvertretender Ministerpräsident und ehemaliger Schüler von St. Georg) die Betonanlage in Gang gesetzt und so die erste Ladung Beton in die Baugrube befördert.



*Mag. Franz Steiner
(für die Erdbebenhilfsgruppe St. Georg)*

Weg von der Straße

Pater Sporschills Straßenkinderprojekt in Rumänien

Bukarest, Eroilor, in der Nähe des Spitalul Municipal: etwa zweihundert Kinder, zwischen sechs und achtzehn, vereinzelt auch einige junge Erwachsene kommen aus den Kanälen und von der Straße in die Kantine einer ehemaligen Fabrik. Die Stiftung Concordia bietet ein tägliches warmes Essen und Kontakte zu Sozialarbeitern, die Möglichkeit einer ärztlichen Versorgung oder einfach ein Gespräch.



Die Jugendlichen sind schmutzig, zerlumpt, aber sie stellen sich geduldig an, warten bis die ersten fünfzig eingelassen werden. Der Tisch ist gedeckt, es gibt Suppe und eine Hauptspeise, dazu Brot, Wasser. Sie stehen um die Tische, auf Kommando wird ein "Vater unser" gesprochen.

Für die Sozialarbeiter - Österreicher und Rumänen - ist das der erste Schritt: Die völlig desozialisierten Jugendlichen müssen von sich aus den ersten Kontakt zur geordneten Welt suchen. Vielleicht folgt später ein zweiter - die Eingliederung in eines der Wohnheime der Stiftung Concordia.

Kinderheim "St. Paul" beim Parcul Carol: Wer hier einen Platz findet, der hat es beinahe geschafft. An die vierzig Jugendliche (meist bis 15 Jahre), leben hier in diesem sauberen, freundlichen Heim in kleinen Wohneinheiten mit je einem Erzieher. Zwei sind österreichische Zivildienstler. Die Kinder werden an ein regelmäßiges Leben in der Gemeinschaft mit Schulbesuch und genau zuge teilten gemeinschaftlichen Aufgaben wie Kochen und Putzen gewöhnt. Am Anfang ist das für Neuzugänge sehr schwierig, aber allmählich

gelingt es auch sie zu sozialisieren. Lernhilfe vermindert Schulprobleme, da vielen Kindern mehrere Schuljahre fehlen; zusätzliches Erlernen von Fremdsprachen und berufsorientierten Fähigkeiten gibt Hilfe für später - die Zeit nach dem Heim. Dem Besucher begegnen die Kinder mit ausge-



suchter Höflichkeit, jeder Gast wird von den neugierigen Kindern persönlich begrüßt, oft sogar auf Deutsch. Eine abendliche Andacht bietet den Kindern erste religiöse Kontakte.

Die Straßen- und Kanalkinder sind ein Produkt der desolaten sozialen Verhältnisse im Postkommunismus. Armut und Alkoholismus der Eltern, oft



auch sexueller Missbrauch, ließen Kinder einfach davonlaufen, viele wurden einfach ausgesetzt. Andere, z.B. Waisen, flüchteten aus den wenigen staatlichen Kinderheimen, in denen die Kinder unter erbärmlichen menschlichen und hygienischen Bedingungen vegetieren mussten. Der rumä-

nische Staat hat sich aus seiner sozialen Verantwortung weitgehend verabschiedet.

Der österreichische Jesuitenpater Georg Sporschill erkannte nach der politischen Wende den Handlungsbedarf und organisierte das immer wei-



ter wachsende Hilfsprojekt der "Stiftung Concordia". Selber an vorderster Front arbeitend, holte er Kinder von der Straße oder im Winter aus den wärmeren Kanälen Bukarests und bot ihnen zunächst sehr improvisierte Unterkünfte. Heute wird seine Stiftung von zahlreichen Privatpersonen und Firmen in Österreich und aus dem Ausland

unterstützt, sodaß mehrere H e i m e , Tagesbetreuungsstätten, öffentliche Küchen und medizinische Betreuungsstellen in Bukarest und anderen Stätten betrieben werden können. Unermüdlich kümmert sich Pater Sporschill um die weitere Finanzierung, um S p o n s o r e n

lieber herr ludwig!

danke für ihre großzügige spende, die sie unseren strassenkindern persönlich nach bukarest überbracht haben. mit der st. georgs-gemeinde und den lehrern und lehrerinnen des st. georg-kollegs in istanbul fühlen wir uns seit langem eng verbunden. p. ernest ist oft zitiert und gegenwärtig. er hat uns in den ersten jahren hier besucht. vielleicht treffen wir uns doch auch einmal in bukarest - oder wieder in istanbul. die sehsucht ist groß!

herzliche und dankbare grüße ihnen und allen unseren freunden von p. sporschill und ruth zenkert

und findet dazwischen immer noch Zeit, sich "seinem" Kindern zu widmen. Intensive Unterstützung kommt auch von der Erzdiözese Bukarest, die rumänisches Personal und Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

Eines der vielen Probleme stellt die latente Suchtgefahr dar. Derzeit "schnüffeln" viele Jugendliche Lacke. Zu Rauschgiften und der damit verbundenen Beschaffungskriminalität und Jugendprostitution ist es nur ein kleiner Schritt. Über die täglichen Auspeisungen ist, zumindest teilweise, eine



Beobachtung und Erfassung der Jugendlichen möglich.

Der Vinzenz-Verein und die Lehrerschaft von St. Georg konnten im März die Arbeit von Pater Sporschill mit einem ansehnlichen Betrag unterstützen.

Wolfgang Ludwig 3/01

Lieber Herr Ludwig, liebe Freunde des Vinzenz-Vereins der St. Georgs-Gemeinde Istanbul, liebe LehrerInnen des St. Georgs-Kollegs in Istanbul!

P. Georg ist seit Montag wieder in Rumänien und hat mich gebeten, Ihnen sehr herzlich für Ihren großzügigen Beitrag für die Kinder zu danken, den Sie bei Ihrem Besuch in Bukarest übergeben haben. Lieber Herr Ludwig, P. Georg hofft, Sie in nächster Zeit wieder einmal zu treffen und grüßt Sie sehr herzlich

Katharina Spartalis

Ein verrücktes Projekt

Rebekka (20), Michaela (24) und Robert (21) haben ein sogenanntes Ausjahr genommen. Während andere auf Weltreise oder als Au-pair in die USA gehen, versuchen sie in Salzburg ehrenamtlich Menschen zu helfen, die das Leben an den Rand der Gesellschaft gespült hat. Sie nennen sich als Gruppe "La G.a.R.e". Dieser vom französischen Wort für Bahnhof abgeleitete Name steht für Gemeinschaft am Rande. Seit etwas mehr als vier Monaten leben die drei Grazer in einer WG zusammen und treiben ihr "verrücktes" - wie sie es selbst bezeichnen - Projekt voran. Finanziert wird ihr Einsatz vom sozialkaritativen Verein Vinzenzgemeinschaft.

Täglich helfen die drei bei der Armenauspeisung der Barmherzigen Schwestern in Salzburg-Mülln und konnten dort auch eine sonntägige Wärmestube eröffnen. Und mit 1. Dezember starteten sie den "Vinzibus". Mit diesem Bus fahren sie jeden Abend zur Andräkirche und teilen dort eine Stunde lang Tee und Brote für mehr oder weniger auf der Straße lebende Leute aus. Die Jause bekommen sie von verschiedenen Salzburger Ordensgemeinschaften. „Es kommen soziale Randgruppen, angefangen von Punks; Obdachlosen und Rentnern bis hin zu Jugendlichen, die von zu Hause rausgeschmissen worden sind“, erzählt Robert. Zwischen 20 und 25



Leute besuchen den Vinzibus täglich; wobei die Zahl natürlich nicht jeden Tag gleich bleibt. "Da sind auch Leute dabei, die auf Wanderschaft sind." Herumsprechen würde sich das neue Angebot auf der Straße in Windeseile. Berührungsängste haben Michaela, Rebekka und Robert keine: „Wir nehmen die Leute einfach wie sie sind, sonst könnten wir das nicht machen“, sagt Michi. "Das Wichtigste ist, ganz normal mit ihnen zu reden. Zu fragen, wie geht es dir?“, ergänzt Rebekka. Einfach als Gesprächspartner da sein, sehen die

drei als ihre Hauptaufgabe. Mehr könnten sie als Laien auch gar nicht leisten. Auch Weihnachten verbrachten sie beispielsweise mit ihren



Schützlingen. Nach den Weihnachtsfeiertagen allerdings seien sie total ausgebrannt gewesen. Auf die Frage, wie sie es aushalten würden, täglich mit so vielen Problemen konfrontiert zu werden, antworten sie: "Wenn man nur einem helfen kann, ist es das wert." Sie wünschen sich, dass sie den einen oder anderen Jungen von der Straße wegbringen können. "Bei den Alten freut es mich schon, wenn sie ohne Alkohol lachen können“, sagt Robert. Was die steirische WG besonders freut: "Wir werden akzeptiert, und das ist trotz unseres Unerfahreneins eine große Leistung. Das ist super, dass wir das geschafft haben.“ Jetzt sind die drei, die sich vorher auch nicht gekannt haben, auf der Suche nach jungen Mitarbeiter/innen. Die sollen einerseits mithelfen, andererseits das Projekt nach ihrem Weggang weitertragen: Der Vinzibus in Graz fährt nun schon seit zehn Jahren. Nach dem etwas anderen Ausjahr werden Robert, Rebekka und Michaela mit ihren Ausbildungen weitermachen. Rebekka will Logopädin werden, Robert sich dem Publizistikstudium widmen und die gelernte Uhrmacherin Michaela eine Sozialakademie besuchen. Was für sie selbst am wichtigsten bei diesem Projekt sei? "Zu zeigen, dass auch wenn man jung ist, man total viel auf die Beine stellen kann. Viele regen sich oft auf, dass etwas verkehrt läuft, ohne selbst zu versuchen, irgendetwas zu ändern."

Daniele Pabinger, in FRITZ - die jungen Seiten der Salzburger Nachrichten, Feb. 2001

Grazer Obdachlosen-Pfarrer Pucher von "SOS Mitmensch" ausgezeichnet

Ute Bock-Preis zum zweiten Mal verliehen

Der Grazer Lazarist Wolfgang Pucher, der von 1969 bis 1973 am St. Georgs-Kolleg als Seelsorger und Internatsleiter tätig war, wurde im März mit dem "Ute Bock-Preis" der Plattform SOS Mitmensch ausgezeichnet. Der Grazer Bürgermeister Alfred Stingl würdigte in einem kleinen Festakt im Rathaus das Wirken des Pfarrers von Graz - St. Vinzenz, insbesondere seinen Einsatz für Schwächere und Außenseiter der Gesellschaft.

Pfarrer Pucher erhielt die Auszeichnung von Max Koch, dem Initiator, und Ute Bock, der ersten Trägerin des Preises überreicht. Der mit 20.000 Schilling dotierte Preis der Plattform "SOS Mitmensch" war der Wiener Flüchtlingshelferin und Heimleiterin Ute Bock 1999 verliehen worden. Der nun ausgezeichnete Pfarrer Pucher rief in

seiner Dankesrede zu mehr Zivilcourage auf. Er ist u.a. Initiator des "VinziDorfs", einer Container-Siedlung für Obdachlose sowie einer Reihe von Initiativen, die nach dem heiligen Vinzenz benannt sind: VinziBus, VinziNest, VinziMed, VinziTel, VinziTreff.

Graz, 2.3.01 (KAP)



Türkei und Europäische Union

Zur Fragestellung des im März in der Türkei zur Beschlußfassung anstehenden „Nationalen Programmes“, das die Anpassung gesetzlicher Bestimmungen des Landes an die gemeinschaftliche Rechtssituation der Europäischen Union behandelt, referierte der Leiter des Österreichischen St. Georgs-Kollegs in Istanbul, Franz Kangler, bei der Jahrestagung der österreichischen kirchlichen "Kontaktstelle für Weltreligionen" (KWR) am 8. März im Salzburger Bildungshaus St. Virgil.

Neuesten türkischen Meinungsumfragen zufolge sieht etwa ein Drittel der Bevölkerung einen EU-Beitritt positiv, ein Drittel spricht sich dagegen aus. 72 Prozent der Türken seien aber der Meinung, dass der Beitritt nicht allzu schnell kommen werde. Die Euphorie der achtziger Jahre, als die Türkei ihren Beitrittsantrag gestellt hat, sei nun einer gewissen Ernüchterung gewichen. "Es ist allerdings keine islamisch-westliche Konfrontation, auch wenn das in den Auseinandersetzungen um den EU-Beitritt manch-

mal so scheint", analysierte Kangler, der seit nunmehr 24 Jahren in der Türkei lebt. Vielmehr handle es sich zu allererst um einen innertürkischen und innerislamischen Konflikt zwischen Kemalisten, "Neo-Osmanisten", Islamisten und Anhängern der alten pan-turanischen Ideologie aus den Jahren unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg, meinte Kangler, der in diesem Zusammenhang auch Auseinandersetzungen um den politischen Islam in der Türkei skizzierte.

Im Zusammenhang mit Umfragen, die einen Bedeutungswund religiöser Werte in Europa belegen, betonte Kangler, "dass durch die Beitrittsgespräche mit der Türkei und die Überlegungen um die Rolle des Islam die Frage nach dem Stellenwert der Religion wieder stärker ins europäische Bewusstsein treten könnte". In der Europäischen Union werde in Grundsatzdiskussionen zur Zeit der Bereich der Religion eher bewußt ausgeklammert, etwa aus der französischen laizistischen Tradition heraus, während die Türkei viele Fragenstellungen oft mit

der Vorstellung eines „christlichen Europas“ verbinde. Deshalb seien neue Denkansätze durch den Beitrittsantrag der Türkei auch für Europa hilfreich, aber nicht im Sinn eines neu aufflammenden Gegensatzes zwischen christlichen und islamischen Überzeugungen, sondern wegen der Notwendigkeit des Nachdenkens über gemeinsame Grundlagen für ethische und religiöse Werte. So seien diese Fragen nach Identität und Grundwerten der EU ein Bereich, der in der letzten Zeit neben den Überlegungen zu Wirtschaft und Politik stärker hinterfragt werde.

Die Jahrestagung befasste sich in mehreren Referaten mit dem neuen Verhältnis der Religionen zu den postmodernen Humanismen. Der Leipziger Islamwissenschaftler Prof. Lutz Richter-Bernburg analysierte die Haltung des Islams zu den völkerrechtlich verankerten Menschenrechten.

Weitere Referenten bei der KWR-Jahrestagung waren der Frankfurter Fundamentaltheologe Prof. Jörg Splett, der Bonner Judaist Prof. Josef Wohlmuth sowie die Münsteraner Religionswissenschaftlerin Prof. Adelheid Mette. Splett betonte, im Unterschied zur Religionskritik der Moderne herrsche heute ein ausgesprochen religionsfreundliches Klima. Allerdings sei die postmoderne Zeit von einem ausgesprochenen „Gottesressentiment“ gekennzeichnet. Demgegenüber hätten

Christen auf der „Göttlichkeit Gottes“ zu bestehen; der modernen Anthropozentrik und dem postmodernen Egozentrismus müsse eine Absage erteilt werden.

Prof. Wohlmuth erinnerte, dass sowohl jüdisches als auch christliches Denken maßgeblich zur Heraufführung der europäischen Moderne beigetragen hätten. Gerade jüdische Autoren hätten aber auch die Moderne maßgeblich kritisiert und inmitten der Krise des überkommenen Gottesbildes neue Wege gewiesen.

In ihrem Referat über die „indienbezogene postmoderne Religiosität“, betonte Prof. Adelheid Mette, dass die Basis dieser Spiritualität eine „Mixtur hinduistischer und buddhistischer Elemente“ sei. Die Motive dieses auf indische Spiritualität gerichteten Interesses seien: ein allgemeiner Kulturpessimismus gegenüber den eigenen Traditionen, Lebensangst, die hohe Anziehungskraft von Meditation, eine westliche Sichtweise der Reinkarnation, vegetarische Lebensweise, die indische Lehre von der fortwirkenden Tat (dem Karma) sowie die esoterischen Praktiken des Tantrismus.

Die KWR ist eine Einrichtung der Österreichischen Bischofskonferenz, die von Petrus Bsteh geleitet wird. Geschätzt wird die KWR auch im Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog.

Frauen-Revolution im Diyanet

Beim Präsidium für Religiöse Angelegenheiten („Diyanet“) wurde eine als „Revolution“ zu bezeichnende Entscheidung gefällt und zum ersten Mal in der Geschichte der Republik eine Frau mit einer Führungsposition beauftragt. Prof. Dr. Mualla Selçuk, Generaldirektorin der für Religionsunterricht zuständigen Abteilung des Bildungsministeriums, wurde zum Mitglied des Hohen Rats für Religiöse Angelegenheiten, dem höchsten Exekutivorgan des Diyanets, ernannt. Nebst dieser Ernennung zum Hohen Rat, welche auch die Funktion eines „fetwa-Rats“ innehat, wurde Prof. Selçuk von Mehmet Nuri Yılmaz, dem Vorsitzenden des Diyanets, auch mit der Führung der

„Bildungskommission“ des Diyanets beauftragt, die für religiöse Volksbildung zuständig ist.

Als erster Frauenmitglied des bis dato ausschließlich von Männern dominierten Hohen Rates wird Prof. Selçuk nächste Woche zusammen mit 15 männlichen Mitgliedern ihren Dienst antreten. Yılmaz sagte: „Frau Selçuk ist eine bestens ausgebildete Pädagogin. Durch diese Aufnahme in die Organisation des Diyanets werde ich sie nun auch mit der Führung der Bildungskommission beauftragen, die ja für die Festlegung und Durchführung der Richtlinien bzgl. religiöse Volksbildung zuständig ist.“ Bei einem Interview gegenüber

Hürriyet teilte Yılmaz mit, dass die offizielle Ernennung von Prof. Selçuk bereits erfolgt sei und sie kommende Woche ihren Dienst antreten werde. Er fügte weiters hinzu, dass er weitere Ernennungen von Frauen in Führungspositionen vorhabe.

Im Zuge ihrer Tätigkeit als Generaldirektorin der für Religionsunterricht zuständigen Ministerialabteilung hatte Selçuk eine Restrukturierung der Imam-Hatip-Schulen veranlasst und ein neues Unterrichtsprogramm für diese Schulen eingeführt. Dieses Programm zielte darauf ab, den Schülern die Religion näher zu bringen "als etwas, das dem Menschenleben einen Sinn verleiht, zu einer menschenwürdigen Lebensführung beiträgt, die wesentlichsten, für zwischenmenschliche Verständigung erforderlichen Kommunikationskodes enthält und die Beziehung zwischen Gott und Mensch regelt".

Außerdem hatte Selçuk ein neues Modell bei Imam Hatip Schulen eingeführt, das im Sinne des Total Quality Managements erstellt war. Es war unter ihrer Initiative, dass zum ersten Mal in der Geschichte dieser Schulen ein Schach-Turnier organisiert wurde. Auch das Unterrichtsprogramm für "Religionskunde und Ethik" wurde von Prof. Selçuk durch ein neues ersetzt, das "religiöse Wirklichkeitssuche mit rationalen Methoden, Entwicklung der Fähigkeit selbständiger Interpretation bei eventuell auftauchenden Fragen, Beseitigung von künstlichen Hindernissen in der Beziehung zu Gott, Hervorhebung der auf Liebe und Toleranz basierenden Aspekte der Religion, Bewusstseinsentwicklung in Punkten Umwelt Natur und Hygiene" vorsah.

*Übersetzung aus der Tageszeitung "Hürriyet"
vom 16.3.2001*

Pionier des interreligiösen Dialogs

Der Generalobere des Jesuitenordens, Peter Hans Kolvenbach, hat den belgischen Theologen P. Jacques Dupuis SJ als einen "Pionier" des interreligiösen Dialogs bezeichnet. Im Februar hatte die Römische Glaubenskongregation eine "Klarstellung" zu Dupuis' Buch "Unterwegs zu einer christlichen Theologie des religiösen Pluralismus" veröffentlicht und ihm darin vorgeworfen, Mehrdeutigkeiten zu theologischen Fragen von besonderer Tragweite zu publizieren.

Daraufhin schrieb Kolvenbach, die Klarstellung der Glaubenskongregation erkenne das Bemühen des Theologen an, innerhalb des katholischen Glaubens zu bleiben. Er hoffe, dass P. Dupuis auf dieser Grundlage seine Arbeit fortsetzen könne.

Die Glaubenskongregation hatte den Professor der römischen Gregoriana-Universität um Klärung einiger Aussagen seines 1997 erschienenen Werkes gebeten. In der "Notificazione" erkennt die Kongregation das Bemühen des Jesuiten an, "in den Grenzen der Rechtgläubigkeit" und in Treue zum Glauben der Kirche und zum Lehramt zu bleiben. Dennoch enthalte das Buch "beachtliche Mehrdeutigkeiten und Schwierigkeiten zu Lehrfragen von besonderer Tragweite, die den

Leser zu irrigen und gefährlichen Meinungen führen können", so die Kongregation. Dabei gehe es um das Verständnis der einzigen und universalen Heilungsvermittlung Christi, um die Einzigartigkeit und Fülle der Offenbarung Christi, um die universale Heilstat des Heiligen Geistes, um die Priesterweihe sowie um den Wert und die heilsbringende Funktion der Religionen.

Da das epochemachende Werk des Jesuiten bisher nicht ins Deutsche übersetzt wurde, ist diese Diskussion im deutschen Sprachraum eher wenig beachtet worden, obwohl sie ein zentrales Gebiet der Theologie im dritten Jahrtausend betrifft. Große Persönlichkeiten der Kirche wie der Wiener Kardinal Franz König hatten aber sehr wohl die Wichtigkeit der Gedanken P. Dupuis erkannt und die tiefe Kirchlichkeit seines Denkens gegen verschiedene Angriffe verteidigt. Auch die im Kontext des Verfahrens bemerkenswerte Stellungnahme des Jesuitengenerals zeigt die Bedeutsamkeit dieser Frage auf. Es bleibt zu hoffen, dass das Werk von P. Dupuis bald auch in deutscher Sprache zugänglich wird.

Katholische Kirche und Assyrische Kirche erkennen Sakramente an

Zwischen der römisch-katholischen Kirche und der "Apostolischen Kirche des Ostens" (der Kirche des alten Perserreiches) steht ein offizielles Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Sakramente bevor. Dies teilte der Salzburger Kirchenhistoriker Prof. Peter Hofrichter nach der jüngsten Tagung der "Syriac Commission" der



Stiftung "Pro Oriente" in Wien mit. Die "Syriac Commission" ist das Planungsgremium der Stiftung für den Dialog mit und zwischen den Kirchen altsyrischer Tradition. "Pro Oriente"

wird in Ergänzung zu dem offiziellen Abkommen zwischen katholischer Kirche und "Apostolischer Kirche des Ostens" in den Jahren 2002 und 2003 zu theologischen Konsultationen über die Bedeutung der Sakramente in den jeweiligen Traditionen einladen. Für 2004 wurde eine Konsultation in Kalifornien über die nicht-theologischen Voraussetzungen und Hindernisse für die

"Communio" (Gemeinschaft) unter den beteiligten Kirchen in Aussicht genommen.

Der geschäftsführende "Pro Oriente"-Präsident Hans Marte berichtete vor den Mitgliedern der "Syriac Commission" über die jüngste Iran-Reise des Wiener Erzbischofs, Kardinal Christoph Schönborn. Marte hatte mit einer Delegation von "Pro Oriente" an dieser Reise teilgenommen; dabei ergaben sich auch Kontakte mit kirchlichen Gemeinschaften altsyrischer Tradition.

Bei der Wiener Tagung der "Syriac Commission" wurden auch die guten Dienste von "Pro Oriente" zur Heilung der Spaltungen in der "Apostolischen Kirche des Ostens" und in der malankarisch-orthodoxen Kirche angeboten. In der "Apostolischen Kirche des Ostens" (Assyrische Kirche) stehen die "Neukalendarier" (die den Gregorianischen Kalender übernommen haben) und die "Altkalendarier" einander gegenüber. In der malankarisch-orthodoxen Kirche gibt es ein Schisma zwischen einem Kirchenflügel, der auf die "Autokephalie" (Selbständigkeit) pocht, und einer Strömung, die die kanonische Verbindung mit dem syrisch-orthodoxen Patriarchat von Antiochien aufrechterhalten will.

Kardinal Kasper neuer Präsident des vatikanischen Einheitsrates

Der deutsche Kurienkardinal Walter Kasper ist von Papst Johannes Paul II. zum Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen ernannt worden. Gleichzeitig nahm der Papst das Rücktrittsgesuch des 76-jährigen australischen Kardinals Edward Cassidy an, der die für Ökumenefragen zuständige Kurienbehörde zwölf Jahre lang geleitet hatte. Kasper war bereits seit 1999 Sekretär und damit zweiter Mann im Einheitsrat. Zuvor hatte er zehn Jahre lang die Diözese Rottenburg-Stuttgart geleitet.

In Kardinal Cassidys Amtszeit im Einheitsrat fiel der Zusammenbruch des Ostblocks und das Wiedererstarken der Kirchen in Osteuropa. Diese "Wende" zog Spannungen insbesondere zur Orthodoxie nach sich. Cassidy bemühte sich, die Kontroversen zu schlichten und den theologischen Dialog fortzusetzen. Gleichzeitig förderte er den Dia-

log mit den altorientalischen Kirchen, mit den Anglikanern und mit den Protestanten. Nach langer Vorbereitung wurde in seiner Amtszeit das Dokument zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet.

Kasper ist der zweite Deutsche, der dieses Amt bekleidet. Initiator und erster Präsident der Behörde, die im Zuge des Konzils entstand und zunächst "Einheitssekretariat" hieß, war der ebenfalls aus dem Schwäbischen stammende deutsche Exeget und Kardinal Augustin Bea (1881-1968). Auf ihn folgte der Niederländer Willebrands.

Nachfolger Kaspers als Sekretär des Einheitsrates wird der an der römischen Lateran-Universität lehrende kanadische Theologie-Professor P. Marc Ouellet PSS.

Weber scheidet mit “dankbarem und fröhlichem” Herzen

Der bisherige steirische Diözesanbischof Johann Weber hat bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit seinem Nachfolger Egon Kapellari alle Spekulationen über Hintergründe seines “verfrühten” Rückzugs - vor Vollendung des 75. Lebensjahrs - zurechtgerückt. Wörtlich sagte Bischof Weber: “Es

ist mein eigener Wunsch, niemand hat es mir direkt oder indirekt nahe gelegt. Es gibt bei einem Bischof keinen ‘Rücktritt’ oder eine Art ‘Kündigung’, wie es ein Angehöriger eines anderen Berufs vollziehen kann, sondern er kann den Papst um Beendigung seines



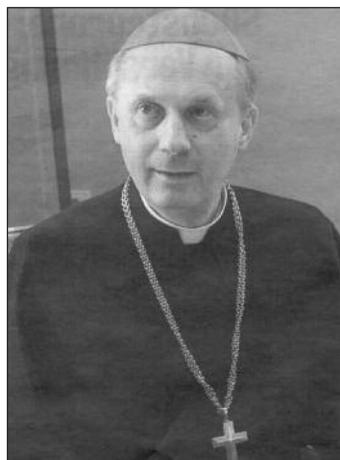
Dienstes ersuchen. Mit Erreichen des vollendeten 75. Lebensjahrs muss er es tun. Bei solchen Entscheidungen gibt es eine persönliche innere Gewissheit: Jetzt ist es Zeit. Das ist nach reiflicher, langer Überlegung bei mir der Fall gewesen und ich bin mit mir völlig im Reinen”. Er scheidet mit “dankbarem und fröhlichem” Herzen aus dem Amt, “nicht enttäuscht oder resigniert oder gar verbittert”. Die Jahrzehnte als Bischof von Graz-Seckau hätten ihn in ihrer großen Herausforderung “bereichert und beglückt”. “Es ist eine Regel der Klugen, die Dinge zu verlassen, bevor sie uns verlassen”, zitierte der Bischof den spanischen Mystiker Baltasar Gracian.

Es sei ihm vor allem darum gegangen, der Diözese “eine zu lange schädliche Unruhe” zu ersparen, wenn naturgemäß mit dem Heranrücken seines 75. Geburtstags “Nervosität, Interventionen, Gerüchte, Abwarten” losgegangen wären, betonte Weber. Er habe deshalb einen “fließenden Übergang” gewollt, durch den der bisherige Weg “organisch weitergeführt” werden kann, “bereichert durch die neue und spezifische persönliche Art” des Nachfolgers. Das sei der Hauptgrund seines Wunsches an den Papst gewesen, dass schon vor seinem 75. Geburtstag - der auf den 26. April 2002 fällt - ein neuer Bischof von Graz-Seckau bestellt wird, unterstrich Weber bei der Pressekonferenz.

Er sei am 10. Juni 1969 zum Bischof von Graz-Seckau ernannt worden, erinnerte Weber. Seit der Gründung der Diözese im Jahr 1218 sei nur ein Bischof im 19. Jahrhundert länger im aktiven Dienst gewesen. Seine so lange Zeit als Diözesanbischof stelle eine “spezifische Situation” dar, deshalb habe er sich verpflichtet gefühlt, “nicht einfach abzuwarten, sondern aus eigenem tätig zu werden”.

Bei der Pressekonferenz im Grazer Priesterseminar nahm Bischof Weber auch zu den Spekulationen über seinen Gesundheitszustand Stellung: “Ich selber erlebe, ohne dass eine akute Krankheit bekannt ist, nun auch Grenzen meiner Kraft, die es mir nicht mehr erlauben, mein Amt mit jener Intensität auszuüben, wie ich es für richtig finde. Das ist in Anbetracht meines Alters wohl nicht verwunderlich”.

Er übergebe nicht ein “bestelltes Haus”, in dem alles heil und vollendet ist, betonte der bisherige steirische Bischof, sondern ein “überaus lebendiges Haus mit neuen und alten Initiativen und einem großen Reichtum von Reflexion, Fantasie,



Zusammenstehen und Glauben”. Das sei vor allem deshalb so, weil “herorragende Frauen und Männer”, Laien und Kleriker, verantwortlich und mit Begeisterung am Werk sind, beruflich und ehrenamtlich.

“Sehr herzlich” begrüßte Weber seinen Nachfolger, den bisherigen Gurker Diözesanbischof Egon Kapellari. Wörtlich sagte Weber: “Er stammt aus steirischem Arbeitermilieu, er hat eine lange Erfahrung als Bischof, er war mir stets ein verlässlicher Weggefährte in der Bischofskonferenz, er hat eine ganze Generation von Studenten und Akademikern als Grazer Hochschulseelsorger geprägt”.

April 2001

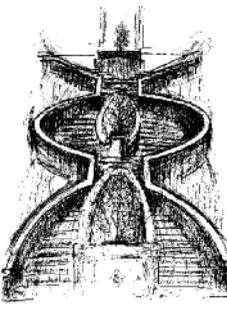
- So 1.4. 5. Fastensonntag** (Joh 8,1-11)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Fr 6.4. 14.00 Uhr Firmvorbereitung**
18.30 Uhr **Kreuzweg**
- Sa 7.4. Feierliche Eröffnung des Erdbebenhilfsprojekt: Dorfschule Kılıçköy**
- So 8.4. Palmsonntag - Einzugs Jesu in Jerusalem** (Lk 19,28-40; Lk 22,14-23,56)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Do 12.4. Gründonnerstag** (Joh 13,1-15)
18.30 Uhr **Messe vom Letzten Abendmahl**
anschl. **Anbetung**
- Fr 13.4. Karfreitag**
15.00 Uhr **Kreuzweg**
18.30 Uhr **Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
- Sa 14.4. Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier** (Lk 24,1-12)
- So 15.4. Ostersonntag** (Joh 20,1-9)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Do 19.4. 10.30-15.30 Uhr**
Erstkommunionvorbereitung
- Fr 20.4. 14.00 Uhr Firmvorbereitung**
- So 22.4. Weißer Sonntag - St. Georgs-Fest** (Joh 20,19-31)
10.00 Uhr **Festgottesdienst mit Erstkommunionfeier**

Wir gratulieren

Ash und Kevin Ruf

sehr herzlich zu ihrer Eheschließung, die sie am 24. März in unserer St. Georgs-Kirche gefeiert haben. Für ihren gemeinsamen Lebensweg in Amerika wünschen wir den beiden Gottes Segen!

Die Braut Ashl ist die Enkelin von Frau Gretl Erksan, die viele Jahre im St. Georgs-Kolleg als Sekretärin tätig war und dann in der Pension in der St. Georgs-Gemeinde mitgeholfen hat.



**Sankt
Georgs
Gemeinde**

**Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail:gemeinde@sg.edu.tr
http://www.sg.edu.tr/gemeinde**

Zu einem ganz besonderen Gemeindefest laden wir am 22. April alle sehr herzlich ein:

Unsere Kinder feiern beim

St. Georgs-Fest

Erstkommunion

Der Gottesdienst beginnt um 10.00 Uhr in der St. Georgs-Kirche.

Er wird von unserem Singkreis St. Georg musikalisch mitgestaltet werden.

Anschließend gibt es ein Buffet im Theatersaal der Schule.

- Di 24.4. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda**
- So 29. 4. 3. Sonntag der Osterzeit** (Joh 21,1-19)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
ab 13.00 Uhr **Strudeltag - Tag der Absolventen**
18.30 Uhr **Vesper**

Mai 2001

- Fr/Sa 4./5. Firmvorbereitungswochenende / Burgaz**
- So 6.5. 4. Sonntag in der Osterzeit** (Joh 10,27-30)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- So 13.5. 5. Sonntag in der Osterzeit - Firmung** (Joh 13,31-33a.34-35)
10.00 Uhr **Firmgottesdienst mit Bischof Louis Pelâtre**
18.30 Uhr **Vesper**

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

April 2001

So	01.04. 10.30 h	5. Fastensonntag – Gottesdienst mit Bussfeier zu Beginn der Eucharistie
Mi	04.04. 14.00 h	Offener Club im Deutschen Altenheim
Sa	07.04.	Statt-Spaziergang
So	08.04. 10.30 h	Palmsonntag – Palmprozession mit Gottesdienst
Di	10.04. 14.00 h	Frauentreff
Do	12.04. 18.00 h	Gründonnerstag – Abendmahlfeier
Fr	13.04. 18.00 h	Karfreitag: Liturgie vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus
Sa	14.04. 19.00 h	Karsamstag – Osternachtsfeier
So	15.04. 10.00 h	Ostern – Fest der Auferstehung des Herrn kein Gottesdienst - Die Gemeindemitglieder sind zur Messe nach St. Georg eingeladen
So	22.04. 10.30 h	2. Ostersonntag (Weisser Sonntag) – Gottesdienst
Di	24.04. 14.00 h	Frauentreff in Moda
	19.00 h	Ankara: Einladung bei Familie Hartenburg
Mi	25.04. 19.30 h	Stammtisch im Stüberl des Deutschen Altenheim
Do	26.04. 19.00 h	Vortrag mit Diskussion – Begegnung mit dem Islam: „Was lässt uns hoffen, was macht Probleme)
Sa	28.04. 10-17.00 h	Firmvorbereitung
So	29.04. 10.30 h	3. Ostersonntag – Familiengottesdienst mit Vorstellung der Firmlinge und Erstkommunikanten
Mo	30.04. 18.00 h	Tanz in den Mai

Südküste:

	12.-19.04.	Kar- und Ostertage in Belek
Fr	13.04. 15.00 h	Karfreitagsliturgie
Sa	14.04. 20.00 h	Auferstehungsliturgie mit Osterfeuer am Strand
So	15.04 16.00 h	Osterfest Feierliche Osterliturgie

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

April 2001

So	1.4. 10.30 h	Gottesdienst in Istanbul
Mo	2.4. 15.30 h	Kindergruppe in Ataköy
Mi	4.4. 19.30 h	Sofagespräch in Tarbaya
So	8.4. 12.00 h	Konfirmation in Ankara
So	8.4. 10.30 h	Kindertag in Istanbul
Mo	9.4. 10.00 h	Ök. Gesprächskreis
Do	12.4. 14.00 h	dt.-türk. Frauentreff
Fr	13.4. 18.00 h	Karfreitagsgottesdienst
So	15.4. 10.30 h	Familiengottesdienst zum Osterfest
So	22.4.	kein Gottesdienst in Istanbul
Di	24.4. 14.00 h	Frauentreff in Moda



**Österreichisches
Kulturinstitut
Istanbul**

80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:223469
E-Mail: ako-ist@austriakult.org.tr
<http://www.austriakult.org.tr>

Ausstellungen

Katja Duftner "Zwischenwelten"

Kulturinstitut 05.-30.04.
Eröffnung: 05.04., 19:00

Apollonia Hajszan "Gemalte Gedanken"

Österreich-Infocenter 02.-30.04.
Yeni Çarşı Cad. No: 53. K 4 Galatasaray

"Otto Wagner" Dokumentation und Fotos von Walter Zednicek

Otto Wagner (1841-1918) hatte als Architekt und
Stadtbaurat zwar nicht die damalige Innenstadt Wiens
"erobert". Aber er hat in erster Linie den Großraum der
Stadt geprägt.

Mimar Sinan Universität 09.-30.04.
Osman Hamdi Bey Salonu Eröffnung: 09.04., 17:30
mit Vortrag von **Univ. Prof. Dr. techn. Ibrahim Ataç**

Konzerte

Grazer Saxophonquartett: **Christian Prünster**, Sopransaxophon; **Dieter Pätzold**, Altsaxophon; **Martin Birnstingl**, Tenorsaxophon; **Fritz Kribernegg**, Baritonsaxophon

Das Repertoire des Ensembles spannt einen weiten
Bogen durch die internationale Musikliteratur, wobei
klassische ebenso wie zeitgenössische Kompositionen
vertreten sind.

Programm: Bach, Boccherini, Singelee, Mozart,
Florenze, Kompanek, Iturralde, Matitia, Gerschwin,
Nagle

Kulturinstitut 05.04., 20:00

In Zusammenarbeit mit der Stiftung TED

Yalova/ Kılıçköy, 06.04., ab 11.00 Uhr

anlässlich der Eröffnung der Volksschule Kılıçköy
Balıkesir, Salih Tozan Kültür Merkezi, 09.04.

in Zusammenarbeit mit BAL-Sanat und BAÇEV

"(M)Ostarrichi Brass" David Kammerstätter,
Trompete; **Benedikt Kammerstätter**, Posaune; **Georg
Pernkopf**, Trompete; **Michael Pernkopf**, Tuba;
Stephan Pernkopf, Trommel; **Peter Prankl**, Posaune

Aus Wieselburg stammend, haben sich diese sechs jun-
gen Musiker zu einer Volksmusikgruppe zusammenge-
schlossen, deren Repertoire vor allem traditionelle, typi-
sche österreichische Volksmusik wie Märsche, Polkas
und Ländler beinhaltet. Sie widmen sich aber auch der
Interpretation moderner Volksmusik.

Yalova Kılıçköy ab 11.00 Uhr
anlässlich der Eröffnung der Volksschule Kılıçköy

"Wiener Boheme Quartett" **Jaqueline Roschek**, 1. Geige; **Heidmarie Halbritter**, 2. Geige; **Melissa Coleman**, Cello; **Halina Piskorski**, Klavier

Programm: F. Schubert, M. Theresia von Paradis, J.
Haydn, S. Sommer, F. Kreisler, W. Jeral, M. Bach, J.
Strauss, J. Lanner, C. Wiener, F. Drdla

Ankara, Hacettepe Universität 17.04., 19.30
Kulturinstitut 19.04., 20:00
Kulturuniversität 20.04., 20.30

Wiener Singverein - Chor der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien;

Musikalische Leitung: **Johannes Prinz**

Dieser 1858 von der Gesellschaft der Musikfreunde in
Wien gegründete Laien-Chor wird gemeinsam mit dem
Borusan Philharmonie Orchester (Dirigent: Gürer
Aykal) und den Solisten Mesut Iktu (Bariton), Mihai
Zamfir (Tenor), Gabriele Schreckenbach (Alt) und
Celina Lindsley (Sopran) mit Ludwig van Beethovens
9. Symphonie das Ankara Musikfestival eröffnen.
Programm: L. van Beethoven, Symphonie No. 9 in d-
moll, op. 125

Ankara, Bilkent Salonu 28.- 29.04., 20:30
Lütfi Kırdar Konser Salonu 02.05., 20:00

Film

13. Internationales Kurzfilmfestival

Österreich wird mit folgenden Beiträgen vertreten sein:
1. "Dejã vu", Lisl Ponger; 2. "Höhenrausch", Siegfried
A. Fruhauf; 3. "Tradition ist die Weitergabe des Feuers,
nicht die Anbetung der Asche, Gustav Deutsch (engl.
Version); 4. "Blitz", Dietmar Brehm; 5. "Ein Tag in
der 1. Welt", Nana Swiczinsky (engl. ut.); 6. "Outer
Space", Peter Tscherkassy

Französisches Kulturinstitut, Taksim 04.-11.04.
Italienisches Kulturinstitut, Tepebaşı

Istanbul Kultur- und Kunststiftung - 20. Internationales Filmfestival

Österreich wird mit den folgenden Filmen von
Regisseur Michael Haneke vertreten sein:

1. The 7.th Continent: Kino Atlas: 14.04., 16.00 Uhr,
21.30 Uhr; Kino Emek: 24.04., 10.30 Uhr
2. Benny's Video: Kino Atlas: 15.04., 13.30 Uhr, 19.00
Uhr; Kino Emek: 25.04., 10.30 Uhr
3. 71 Fragments d'une chronologie du hasard: Kino
Atlas: 16.04., 13.30 Uhr, 19.00 Uhr; Kino Emek:
26.04., 10.30 Uhr
4. Das Schloß: Kino Atlas: 17.04., 16.00 Uhr, 21.30
Uhr; Kino Emek: 27.04., 10.30 Uhr
Informationen: Atlas (252 75 86) und Emek (293 84
39) zu erhalten.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im April

1.4.2001

Hüten Sie sich heute ihren türkischen Nachbarn mit Geld oder Geschirr auszuhelfen. Der "Aprilscherz" besteht darin, dass man nach einer weit verbreiteten Sitte behalten darf, was man an diesem Tag erbeten hat.

6.4.1326

Die Stadt Bursa ergab sich den osmanischen Belagern, die aus ihr nicht nur die Hauptstadt eines neuen Reiches machten, sondern aus ihr auch eine Handels- und Kulturmetropole schufen. Mit Moscheen, Medresen, Badehäusern und Mausoleen gewann die Stadt ihr türkisches Gesicht. Die osmanischen Sultane und Prinzen setzte man bis zur Eroberung Istanbuls in Bursa bei.

9.4.1588

Todestag des größten türkischen Baumeisters Mimar Sinan, der von sich und seinen Werken sagte, dass die Şehzade Moschee in Istanbul sein Lehrlingswerk, die Süleymaniye Moschee sein Gesellenstück und die Selimiye Moschee in Edirne sein Meisterwerk seien. Zu den Bauwerken, die seine Handschrift tragen, gehören 81 Moscheen, 51 Gebetskapellen, 55 Medresen, 18 Armenküchen, 3 Krankenhäuser, 26 Schulgebäude, 6 große Aquädukte, 7 riesige Brücken, 17 Karawansereien, 6 Kellergewölbe, 33 Paläste, 35 Badehäuser und 17 Mausoleen. Er starb mit 98 Jahren.

15.4.2001

Der Bauernkalender meldet den Beginn der Tulpenblüte. Die Tulpe gehört zu den beliebtesten Blumen des Landes. Sie dient nicht nur als bevorzugtes Motiv der Verzierkunst, sondern gab auch einem historischen Zeitalter den Namen. In Anatolien findet man verschiedene Formen von wilden Tulpen, vor etwa 400 Jahren brachte ein Diplomat Tulpenzwiebeln nach Holland, wo sie in verschiedenen Farben und Formen gezüchtet wurden.

17.4. 1954

Grundsteinlegung zum Ehrenmal in Çanakkale. Im Jahre 1944 schrieb man einen Wettbewerb für ein Denkmal zur Erinnerung an die toten Helden der Kämpfe in den Dardanellen aus. Zu Beginn des ersten Weltkrieges ließen hier hunderte junger Soldaten ihr Leben. Leider konnte die Vollendung des Ehrenmals erst 16 Jahre später feierlich begangen werden. Im Jahre 1971 eröffnete ein Museum innerhalb des Ehrenmales seine Pforten. In ihm sind Erinnerungsstücke an die Schlachten, wie Gerät, Waffen, Landkarten, Aufzeichnungen und Photos zusammengetragen.

23.4.2001

"Ulusal Egemenlik ve Çocuk Bayramı", Tag der nationalen Unabhängigkeit und der Kinder, Staatsfeiertag in Erinnerung an die Gründung eines türkischen Parlaments im Jahre 1920 in Ankara, das drei Jahre später die "Republik Türkei" ausrief.

27.4.1963

Der 2. Staudamm des Stausees von Çubuk wird in Ankara feierlich in Dienst gestellt.

29.4. 1979

Todestag des beliebten türkischen Schauspielers und Regisseurs Muhsin Ertuğrul. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trat er in verschiedenen Theatergruppen in Istanbul auf, versuchte sich als Lehrer an der Kunstakademie, reiste nach Frankreich und Deutschland, um dort vor Ort Bühnen- und Filmschauspiel zu verfolgen. Bei seiner Rückkehr drehte er viele Filme, schrieb Drehbücher, übernahm die Bühne des staatlichen Konservatoriums in Ankara und gründete in Istanbul ein Theater, "Küçük Sahne". Muhsin Ertuğrul wollte seine Landsleute mit den Meistern der westlichen Schauspielkunst bekannt machen. 1935 gründete er ein Kindertheater, außerdem machte er sich um Theater verdient, die als Abteilungen des Stadttheaters in den verschiedenen Stadtbezirken Istanbuls ihre Arbeit aufnahmen.